

Immer wieder
mutig vorangehen



Wenn die Knospe weiterhin Marktanteile gewinnen will, muss sie sich konsequent weiterentwickeln und ihren Pioniercharakter beibehalten.

Die komfortable Situation, dass die Nachfrage nach Knospe-Produkten grösser ist als das Angebot, ist nicht mehr bei allen Produkten gegeben. Insbesondere bei Milch übersteigt das Angebot momentan die Nachfrage, und bei Getreide könnte dies bald eintreffen. Beim Schweinemarkt haben sich Angebot und Nachfrage auf einem tieferen Preisniveau eingependelt. Urs Brändli, Präsident von Bio Suisse, ist sich der Lage sehr bewusst. «Wir sind darauf angewiesen, dass immer mehr Konsumenten und Konsumentinnen Knospe-Produkte kaufen», sagt er. Bio Suisse sei jetzt gefordert, Möglichkeiten zu finden, um den Marktanteil der Knospe-Produkte weiter zu steigern. Dies ist auch erklärtes Ziel der im Herbst 2017 von der Delegiertenversammlung verabschiedeten Strategie «Avanti 2025». Darin wird unter anderem ein Marktanteil von 15 Prozent bis im Jahr 2025 angestrebt. Aktuell beträgt er 10 Prozent. «Um zu wachsen, muss die Knospe den anderen Anbausystemen jeweils einen Schritt voraus sein und einen klaren Mehrwert aufweisen», ist Urs Brändli überzeugt. Dazu brauche es Visionen für den Anbau, die Verarbeitung und den Import. Denn die Knospe soll weiterhin für eine umfassende Nachhaltigkeit und für hohe Qualität stehen.

In der Tierhaltung könnte die Knospe neue Standards setzen, beispielsweise beim Verfüttern von ausländischem Futter. Bei den Wiederkäuern gilt ab 2022 ein Importverbot. «Auch bei Schweinen und Geflügel wäre denkbar, den Import von Futtermitteln künftig zu begrenzen», sagt Urs Brändli. Dann würden alle Tiere auf Knospe-Betrieben mehrheitlich mit Futter aus der Schweiz gefüttert. Könnte so die Nachfrage nach heimischem Knospe-Fleisch nicht gedeckt werden, würde es von ausländischen Betrieben importiert, die ihre Tiere mit dort angebautem Futter aufziehen und die Richtlinien von Bio Suisse einhalten. «Dies wäre eine standortgerechte Knospe-Produktion sowohl hier als auch im Ausland», so Urs Brändli. Er sieht beim Tierwohl noch weitere Entwicklungsmöglichkeiten: «Ich kann mir vorstellen, dass Bio Suisse mittelfristig die Anbindehaltung von Rindern verbietet oder dass bei Hühnern nur noch Zweinutzungsrasse erlaubt sein werden.»

Auch in der Verarbeitung und beim Import gebe es Entwicklungspotenzial, sagt Urs Brändli. So sei zu prüfen, ob die detaillierten Verarbeitungsrichtlinien entschlackt werden könnten, ohne die hohe Qualität der Knospe-Produkte zu schmälern. Bei Produkten aus dem Ausland, die mit der Knospe ausgezeichnet werden, müsse zudem die Rückverfolgbarkeit und Transparenz immer gewährleistet sein, um jederzeit sicherzustellen, dass sie die hohen Standards der Knospe erfüllen. «Das ab nächstem Jahr neu angewandte Bewertungsverfahren ist hierfür eine wichtige Weiterentwicklung», so Urs Brändli. «Es erlaubt, die Nachhaltigkeit von Importprodukten nachvollziehbar zu bewerten.»

Alle sind aufgefordert, Visionen einzubringen

Klar sei aber: Das Umsetzen solcher Vorschriften braucht Zeit. Denn die Betriebe und Verarbeiter müssen dem Verband vertrauen können, dass neue Stallgebäude oder neue Verarbeitungsanlagen während Jahrzehnten genutzt werden können. Bei grossen Richtlinienänderungen seien deshalb 10 bis 20 Jahre Übergangsfrist zu gewähren, sagt Urs Brändli. Wichtig sei, dass mögliche Weiterentwicklungen kontinuierlich diskutiert werden, im Vorstand, in den Gremien und auch bei den Mitgliedorganisationen.

«Die Konsumenten und Konsumentinnen müssen darauf vertrauen können, dass die Marke Knospe für eine hohe Nachhaltigkeit steht, sowohl ökologisch als auch ökonomisch und sozial», sagt Urs Brändli. «Wir dürfen nie das Gefühl haben, dass wir alles erreicht haben. Der biologische Landbau und die Knospe haben Pionierarbeit geleistet und diese wird weiterhin nötig sein.» *Claudia Frick*

Immer wieder gilt es zu entscheiden, wohin sich die Knospe entwickeln soll. *Bild: agrarfoto.com*



Urs Brändli

Seit 2011 ist Urs Brändli Präsident von Bio Suisse. Er bewirtschaftet einen Knospe-Hof in Goldingen SG.



Bild: Patrick Lüthy